

## Mütter- und Kindersterblichkeit senken

Die Senkung der Müttersterblichkeit zählt mit zu den wichtigsten Zielen der „Millenium Development Goals“. Die Entwicklungsziele wurden vor dreizehn Jahren von den Vereinten Nationen beschlossen und enthalten ein Maßnahmenpaket, das unter anderem die weltweite Reduzierung von Hunger und Armut und eine dramatische Senkung der mütterlichen und kindlichen Sterblichkeit bis zum Jahr 2015 vorsieht. Dabei steht außer Frage, dass die gesundheitliche Situation von Frauen in Ländern des Südens und die Stärkung ihrer reproduktiven Rechte für die Erreichung der Millenium Goals eine zentrale Rolle spielen. Leider ist schon jetzt absehbar, dass nur die wenigsten Entwicklungsländer die gesteckten Ziele werden einhalten können.

Doch was sich auf der weltpolitischen Bühne nur langsam bewegt, wird von manchen Initiativen und Gruppen mit viel Engagement bereits praktiziert. Ein herausragendes Beispiel hierfür ist ein Kooperationsprojekt des Collaborating Center for Postgraduate Training and Research in Reproductive Health der Universitäts-Frauenklinik Freiburg zusammen mit Universitäten und medizinischen Fakultäten in Laos und Vietnam. Unter der Leitung von Prof. Dr. Horst-Michael Runge trägt die Freiburger Frauenklinik schon seit über 17 Jahren aktiv zur fachlichen Aus- und Fortbildung von Gynäkologinnen und Gynäkologen, Hebammen und Pflegekräften in Laos und Vietnam bei.

Seit 17 Jahren arbeiten Freiburger Frauenärzte mit den großen Universitäten Vietnams und seit 11 Jahren mit der National University of Laos und der University of Health Sciences in der Ausbildung der ersten Fachärzte für das Land zusammen. Nur wenige Studierende haben überhaupt eine Chance auf einen Ausbildungsplatz an der Universität. Es waren Freiburger Gynäkologen um Runge, die seit 1990er-Jahren die Partnerschaft mit asiatischen Universitäten förderten und ihr medizinisches Know-how einbrachten. Nach Vietnam war es im Jahre 2002 die National University of Laos in Vientiane, die in eine intensive Zusammenarbeit eingeschlossen wurde. Der Austausch umfasst gemeinsame Forschungsprojekte, Seminare, Ausarbeitung von Lehrmaterialien und Curricula. Im Jahre 2004 wurde die Kooperation zwischen Freiburg und Vientiane mit einer Universitätspartnerschaft besiegelt.

In Laos und Vietnam bestehen vor allem im Bildungs- und Gesundheitssektor große strukturelle Probleme. „Als ich 1994 nach Vietnam kam, gab es an den medizinischen Fakultäten kaum noch Professoren für Frauenheilkunde. Die Lehrbücher für Studierende stammten aus dem Jahr 1968 und waren völlig veraltet. Die Ausbildung der Fachärzte beschränkte sich auf wenige operative Eingriffe und nicht auf fachärztliches Wissen. Es fehlten qualifizierte Universitätslehrer und Lehrbücher“, erzählt Michael Runge. Schuld an der Misere seien außer den Konjunkturprogrammen der jeweiligen Regierungen, in denen Bildung und Gesundheit zu kurz kamen, auch die herkömmlichen Konzepte der internationalen Entwicklungszusammenarbeit. „Die großen universitären Ausbildungs-krankenhäuser, in denen Fachärzte, Hebammen und Krankenschwestern für ganze Länder ausgebildet werden, hat man sträflich vernachlässigt“, so Michael Runge.

Doch genau an diesem Punkt greift das Projekt der Frauenklinik Freiburg, dessen oberstes Ziel die Aus- und Weiterbildung von medizinischem Fachpersonal ist. Einerseits beinhaltet das Programm Stipendien und ermöglicht somit Fachärzten und jungen Hochschullehrern

aus Laos und Vietnam für ein Gastsemester an deutsche Universitäten zu kommen. Im Gegenzug sind fast durchgängig Fachmediziner aus Freiburg und weiteren deutschen Universitäten vor Ort, um Medizin zu lehren, neue Forschungsergebnisse vorzustellen und Behandlungsmethoden in der Praxis anzuleiten. Um die Kontinuität vor Ort und die Umsetzung des Gelernten in die Praxis zu gewährleisten hat Runge selbst 10 Jahre in Vietnam und Laos gelebt. Auf diese Weise konnten in den Projekten seit Mitte der 1990er Jahre bereits über 1.400 Fachärztinnen und Fachärzte aus- und weitergebildet werden. Die theoretische und praktische Ausbildung von Studierenden ist dabei nur ein Mosaiksteinchen in dem breit angelegten Bildungsprojekt der Freiburger Universitäts-Frauenklinik. So konzipierte das Team um Michael Runge auch Lehrmaterialien, die allesamt auf Englisch, Vietnamesisch und Laotisch verfasst wurden. Die Fachbücher, CD-Roms und Video-DVDs wurden wegen ihrer ausgezeichneten Qualität auch in Europa für die Ärzte in der Weiterbildung zum Facharzt für Frauenheilkunde und Geburtshilfe empfohlen.

In Vietnam und Laos handelte es sich um die ersten gynäkologischen Lehrbücher in der Landessprache nach über 30 Jahren. Damit strebt das Freiburger Collaborating Center for Postgraduate Training and Research in Reproductive Health in besonderem Maße einen nachhaltigen Entwicklungsansatz an. Denn die geschulten Mediziner und Hebammen können selbst als Multiplikatoren aktiv werden und ihr Wissen sowohl als Hochschullehrer in als auch außerhalb der Universitäten in den Provinzkrankenhäusern weitergeben. Gerade in ländlichen Gebieten, in denen der Zugang zu Wissensressourcen äußerst begrenzt ist, ist die Wissensvermittlung nach dem Schneeball-Prinzip bedeutsam: „Indem die Kolleginnen und Kollegen in zentralen Universitäten eine qualitativ gute Ausbildung erhalten, können sie im Anschluss auch in der Peripherie gute Arbeit leisten und ihr Know-how weitergeben“, erklärt Michael Runge.

Für sein Engagement wurde Michael Runge in Vietnam bereits mit zwei Ehrenprofessuren ausgezeichnet: im Jahr 2004 von der Universität für Medizin und Pharmazie in Ho-Chi-Minh-City, dem früheren Saigon, und 2009 von der Universität Hue in Vietnam. Zudem erhielt er den Orden „For the Cause of Health“ des Gesundheitsministeriums der Sozialistischen Republik Vietnam. Die schönste Auszeichnung für Michael Runge und sein Team ist jedoch der deutliche Rückgang der hospital-basierten Mütter- und Säuglingssterblichkeit in Laos und Vietnam seit Projektbeginn. In Laos beispielsweise hat sich die Sterblichkeitsrate von 600-800 Frauen pro 100.000 Lebendgeburten in den 1990er Jahren inzwischen mehr als die Hälfte reduziert. Zum Vergleich: In Deutschland liegt die mütterliche Sterblichkeit bei vier bis sechs Frauen pro 100.000 Lebendgeburten. Der Erfolg des Projektes lässt auf ein Umdenken in der Entwicklungszusammenarbeit hoffen. „Wir brauchen dringend vermehrte universitäre Kooperationen mit Entwicklungsländern, denn nur durch gute medizinische Ausbildung, wie wir es in unseren Projekten anstreben, kann das Gesundheitssystem in Entwicklungsländern nachhaltig verbessert werden“, betont Prof. Michael Runge.